



So, ich erklär Ihnen das jetzt mal, weil nämlich gute Nachrichten einfach besser kommen: Der Kabarettist Uli Masuth im Wertheimer Conventis-Keller.

Foto: Michael Geringhoff

## Das Gute in den Dingen sehen

Kabarett: Der Weimarer Uli Masuth erklärt im Conventis-Keller, das Lachen ohne Schadenfreude auch geht

**WERTHEIM.** »N'Abend zusammen«, sagt der Herr, der da am Samstag im Conventis-Keller am Klavier sitzt. Er sei Uli Masuth. Mag so stimmen, das Gesicht des Herrn sieht so aus, wie das auf den Plakaten. Kabarettist halt.

Dann sagt er: »Bei mir lachen sie anders, ohne Schadenfreude, ohne Reue«. Und ganz wichtig in Zeiten von Ressourcenknappheit. »Sie lachen nachhaltiger«. Und tatsächlich, auch das stimmt.

Masuth ist offenbar einer, der wahrhaftige Dinge sagt. Früher soll er Organist gewesen sein, das Kirchenumfeld prägt den Menschen ja für einen guten

» Niemand ist auf dieser Welt vollkommen überflüssig.«

Ulrich Masuth über Roland Pofalla

Umgang mit der Wahrheit – sagt man ja so. Bei Politikern sagt man das ja nicht unbedingt – also man hat das eigentlich noch nie so gesagt.

Politik ist folglich ein kniffliges Umfeld für einen, der der Welt gute Nachrichten schenken will. Aber wie alles im Leben: Man kann das schaffen, wenn man nur will.

Masuth zeigt das überzeugend am Beispiel von Ronald Pofalla, einer von denen die er nicht leiden kann – also rein dienstlich. »Der Pofalla ist ja nun weg aus Berlin und geht als Manager zur Deutschen Bahn. Sie fragen sich, wo da jetzt die Gute Nachricht ist? Masuth zögert die Antwort einen Moment heraus: »Naja, sehen sie, das zeigt doch: Niemand ist auf dieser Welt vollkommen überflüssig.«

### Zur Person: Uli Masuth über Uli Masuth

Ich bin **Komponist, Kabarettist, Klavierist**. Wahl-Weimarer, Förderpreisträger des Rockbüros NRW, Preisträger des WDR-Wettbewerbs »Stadtmusik«, **Gewinner des Kabarettpreises der Obernburger Kochsmühle** und des Reinheimer Satirelöwen 2008. Ich habe eine tolle, glückliche

und gut aussehende Familie, Abitur, **Musik und Germanistik studiert**, Schallplatten und CD mit verschiedenen Bands und Projekten aufgenommen oder produziert, Kompositionen für **Theaterstücke** geschrieben und ich war Messdiener, Kirchenmusiker und Leiter des Xmas-choirs. (red)

Bedeutet so ein Scherz, dass Masuth einer ist, der sich alles schönredet – um der frohen Botschaft willen? Vielleicht nicht. Man mag ihm glauben, dass er friedvoll und freudvoll daheim auf dem Sofa säße, wenn nur die Welt nicht wäre, wie sie nun einmal ist. Wäre sie eben nur ein kleines bisschen besser. Bis dahin hat Masuth Arbeit.

Wenn alles auf der Welt weiterläuft wie bisher, dann könnte ihm das locker bis zur Rente reichen. Über Rentendinge hat Masuth übrigens kein Wort gesagt. Vielleicht aber das nur nicht, weil ihm dazu partout keine gute Nachricht eingefallen ist.

Das vorab gesteckte Ziel war ja auch ein anderés: »Ich will, dass sie sich hier zurücklehnen und sich mit guten Nachrichten verwöhnen lassen, damit sie später beschwingten Fußes heimgehen können«. Betrachtet man die Lage der Nation und der Welt ganz allgemein, so muss man als unvoreingenommener Betrachter annehmen, dass Uli Masuth entweder ungeheuer optimistisch ist, oder, dass er früher – zu Organistenzeiten – vielleicht doch zu viel Weihrauch geschmüffelt hat. Besonders gegen Letzteres spricht jedoch

der überaus klare Blick des Herrn Masuth auf die Dinge dieser Welt. Der Mann liest offenbar viel Zeitungen und schaut viel Fern.

Dabei ist ihm in letzter Zeit einiges aufgefallen, das man dringend positiv umdeuten muss. Markus Lanz und sein mediales Zusammentreffen mit Sarah Wagenknecht werden zum Thema, Marietta Slomka und Siegmund Gabriel und die Frage: »Was soll das?«

### Weniger als fünf Prozent

Über die FDP hat der Kabarettist weniger als fünf Prozent gesprochen, etwas mehr über die neue Verteidigungsministerin und »Kanzlerin der Reserve«. Wären nicht die guten Nachrichten, man hätte glauben können, dass Masuth sie alle nicht mag: die Schwarzen nicht und auch die Roten nicht, die seit Gerhard Schröder Zug um Zug all ihre einstigen Ideale verraten.

Masuth denkt aber, dass es vielleicht am Wesen den deutschen Michel insgesamt liegen könnte. Auf dem Klavier spielt er die an sich beschwingte Nationalhymne an.

»Eigentlich etwas was Dur, oder?«, die Deutschen seien doch eher Moll. Mit

Moll meint er miesepetrig und auf jeden Fall viel zu wenig anarchisch. Da steht plötzlich diese Frage im Raum, warum es eigentlich strafbar ist, wenn man auf privater Basis das realisiert, was der Staat einem immerzu als Steuergerechtigkeit verkaufen will. Weil es asozial ist, denkt Masuth.

### Wohin mit den Steuern?

Was könnte man mit dem vielen hinterzogenen Steuergeldern tun, wenn man sie nur sinnvoll ausgabe? Es schien in diesem Zusammenhang nicht sicher, ob Masuth das Kompetenzzentrum für vernünftige Steuerverwendung in Berlin sieht oder in München oder weder noch.

Zuwanderung, Agenda 2010, Niedriglohnsektor – wenn man es so genau nimmt wie der Ex-Organist, dann scheint es viel Scheinheiligkeit im Lande zu geben, in dem Manche ganz viel haben, während ein Viertel der Menschen einen Job im Niedriglohnbereich hat und der Staat indirekt die Chefs der Aufstocker mit 1,5 Milliarden unterstützt.

So sagt es Masuth. Außerdem ist der Hauptstadtflughafen immer noch nicht fertig, die NSA Abhörspezialisten behandelt Angela Merkel gerade, als wäre sie eine von uns, Kakerlaken produzieren viel mehr Kohlendioxid als Kühe.

Manchmal ist es gar nicht so leicht, das Gute an den Dingen zu sehen. Wenn Masuth wieder einmal nach Wertheim kommt, dann gehen wir alle hin. Denn: Gute Nachrichten kann man gar nicht genug hören.

Michael Geringhoff

26.1.2014